

dem Wagen zu fahren. Abgesehen davon, dass der Citroën bei feuchtem Wetter schlecht ansprang und zudem ziemlich auffällig war, ging er in solchen Nächten lieber zu Fuß. Doch den Autoschlüssel nahm er stets mit – eine feste Gewohnheit.

Bevor er seine Wohnung verließ, sah er nach, ob er in der Küche den Gasherd abgeschaltet hatte. Die Vorstellung, dass Gas ausströmen und möglicherweise eine Explosion verursachen könnte, war das Einzige, was ihn beunruhigte. Er hätte sich ungern eine andere Wohnung gesucht. Die beiden kleinen Zimmer nebst Kochnische und Dusche genügten seinen Ansprüchen. Wichtig war die Lage seines Domizils. Mittendrin, im Herzen der Stadt. Er wohnte gleichsam wie im Auge des Hurrikans. Das machte vieles leichter. So leicht, dass es ihn berauschte, wenn er daran dachte. Und er dachte beinahe ständig daran.

Das Geschirr vom Abendessen hatte er gleich nach der Mahlzeit abgewaschen und weggeräumt. Die Spüle aus vergilbtem Speckstein glänzte sauber. Das Geschirrtuch hing zum Trocknen über einer Stuhllehne. Er hasste es, in solchen Nächten nach Hause zu kommen und auch nur die geringsten Anzeichen von Unordnung vorzufinden. Alles sollte sein wie immer.

An der Küchentür verharrte er einen Augenblick und grinste. Der Mann auf dem Bild, das er mit Klebeband an die Tür geheftet hatte, grinste nicht zurück. Seine Augen waren unnatürlich geweitet und blickten in eine ferne Leere, die jenseits dieser Küche, dieser Wohnung, ja, dieser ganzen Stadt zu liegen schien. Das Foto des Mannes hatte er vor vielen Monaten aus der Zeitung ausgeschnitten, in einem Copyshop auf Posterformat vergrößert und an der Tür befestigt.

Erneut grinste er. Dann schüttelte er den Kopf. Wie schon zuvor war die Versuchung groß, den dicken, roten Filzstift aus der Küchentischschublade zu nehmen und am unteren Rand des Bildes einen senkrechten Strich anzubringen. Doch er war abergläubisch und verkniff es sich auch diesmal. Später, wenn er zurückkehrte, würde ein weiterer Strich hinzukommen.

Ein Blick auf die Uhr: kurz vor zehn. Er löschte das Licht im Eingangsbereich, lauschte ins Treppenhaus, trat hinaus und zog leise die Wohnungstür hinter sich zu. Schnell und routiniert schlich er aus dem Haus. Die Nacht umfing ihn, als habe sie schon auf ihn gewartet.

Er straffte sich. Stark fühlte er sich. Unbezwingbar. So würde es weitergehen, bis er in seine Wohnung zurückkehrte.

Ein paar Straßen weiter ertönte die Sirene eines Polizeiwagens. Es konnte auch ein Krankenwagen sein.

An der Place de la Bastille schaukelten vor dem Café Le Bastille die bunten Lampen der Weihnachtsdekoration im milchigen Schein der Nacht, der sich wie ein Schleier über die Straßen legte. Von irgendwoher erklang die jaulende Stimme einer Schlagersängerin. Ein paar Autos rasten bei Rot über die Kreuzung des Boulevard Henri IV und hupten wie wild. Wahrscheinlich eine Bande von Jugendlichen. Die roten Rücklichter der Wagen blitzten nur kurz auf und verloren sich im Nebel.

Er beschleunigte seine Schritte, die lautlos über das feuchte, matt glänzende Kopfsteinpflaster huschten. In zwei Minuten würde er am Ziel sein.

*Er konnte es kaum erwarten.*